

BEZIRK REUTTE

„Jeder Wolf kostet 150.000 Euro“

Die Außerferner Jäger haben die Behördenvorgaben diesmal mit über 90 Prozent erfüllt. Während die Weidmänner viel Lob kassierten, hagelte es Kritik an den Jagdgegnern und der „Willkommenskultur“ für den Wolf.

Von Hans Nikolussi

Reutte – Die Abschusserfüllung von 93 Prozent spiegelte eindrucksvoll die enorme Einsatzbereitschaft der Außerferner Jägerschaft wider, meinte Landesjägermeister Anton Larcher am Wochenende bei der Trophäenschau in der Reuttener Sporthalle am Schulzentrum. Man könne auf den Bezirk mehr als stolz sein, er sei ein Vorzeigegebiet. In die Hände gespielt hatte den Weidmännern der frühe Wintereinbruch, der Ruhe in die Wälder brachte.



Das Interesse an den Jagdtrophäen war auch heuer sehr groß. Insgesamt wurden dieses Jahr 2287 zur Bewertung vorgelegt, rund 2000 davon auch ausgestellt. Foto: Nikolussi

An den Wänden der Halle waren rund 2000 bewertete Trophäen von Rot-, Reh-, Gams- und Steinwild ausgestellt, ein Teil der Ernte eines Jagdjahres – bewundert von zahlreichen Interessierten. Anwesend war diesmal neben zahlreichen Berufs- und Hobbyjägern, Vertreter von Forst und Politik auch der Präsident des Internationalen Rates zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC), George Aman, selbst jahrzehntelanger Pächter in Außerferner Revieren. Die Organisation politisch unabhängiger, transkontinentaler und globaler Vertreter der Jägerschaft sieht sich als Sprachrohr der rund sieben Millionen Jäger in Europa und setzt sich für die Kommunikation, sozusagen als Jagd-Lobbyist, ein. Man müsse sich noch lautstarker einbringen, um den immer mehr spürbaren Anti-Jagd-Tendenzen Paroli zu bieten, meinte Aman leidenschaftlich.

Zufrieden mit dem letzten Jahr und der Erfüllung der Vorgaben zeigte sich BHStv. Konrad Geisler als Vertreter der Aufsichtsbehörde und dankte der Jägerschaft für ihre nicht immer einfache Arbeit. Alle Besprechungen seien konstruktiv verlaufen und Pläne mussten kaum nachverhandelt werden. Er stellte der Jägerschaft also ein gutes Zeugnis aus.

„Wir werden unser Wild auf keinen Fall verhungern lassen“, erteilte Landesjägermeister Anton Larcher Bestrebungen, die Wildfütterung zu verbieten, eine deutliche Absage. Man sei in Tirol durchaus in der Lage, die Regulierung des Wildbestandes wie bisher zu organisieren. Habe er bisher nur gegen einen Wolf, gemeint war Politiker Jakob Wolf, zu kämpfen gehabt, gehe es in Zukunft um „Isegrim“, den echten. Im Almen- und Waldland Tirol seien die Schutzbestrebungen für den Beutegreifer mehr als kontraproduktiv, stellte er fest. Die Ansiedlung gehe auf Kosten der Bauern und Grundbesitzer und der Schutz von Wild und Vieh sei kaum sicherzustellen.

„Die Willkommenskultur für den Wolf ist unerträglich und geht mir wahnsinnig auf die Nerven“, meinte Larcher pointiert. Untersuchungen hätten ergeben, stellte er fest, dass pro Wolf-Individuum Kosten von rund 150.000 Euro entstünden. „Wer soll diesen Blödsinn bezahlen“, fragte Larcher provokant in den Raum.

„Der Wolf ist kein Kuschtier“, mahnte auch Bezirksjägermeister Arnold Klotz. Er sei zwar schon seit drei Jahren da. Einer ungestörten Verbreitung erteilte er jedoch eine klare Absage. Eine mögliche Paarbildung sei absehbar und dann könnte es ungeliebte Wolfsrudel in den Außerferner Revieren geben, was von vielen Seiten abgelehnt würde, meinte Klotz. Ebenso kritisch äußerte sich Klotz zum Thema Freizeitgestaltung Uneinsichtiger. Die Beunruhigung in weiten Teilen durch Sportler, Para- und Drachengleiter und andere Freizeitaktivitäten habe ein untolerierbares Ausmaß angenommen. Der Druck auf das Gamswild werde immer höher, beeinflusse die Sozialstruktur und gebe Anlass zur Sorge. „Daher ist eine Lenkung der Freizeitaktivitäten notwendig, Ruhezeiten müssen verbindlich eingerichtet werden“, lautet der Appell des Bezirksjägermeisters an die Zuständigen.